

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.  
Redaktion und Expedition:  
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
Redaktion und Expedition:  
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werden auf Antrag des Peter Anton Köhlig dahier als Vormund des Josef Christian und der Anna Katharina Heuser der Mobilienbestand im Hause Neue Frankfurter Straße 27, gegen Baarzahlung versteigert.  
Hierunter befindet sich auch eine vollständige Schlafzimmer-Einrichtung.  
Schwanheim a. M., den 8. August 1918.  
Der Ortsgerichtsvorsteher: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Heute abend gelangen bei den Herren Bezirksvorsteher die Seifenkarten für die Monate August bis Januar zur Ausgabe. Die Brotseilbverfolger können die Karten auf Zimmer 7 des Rathhauses abholen.  
Schwanheim a. M., den 10. August 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Die Ueliste derjenigen in der Gemeinde Schwanheim wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche lang und zwar vom 12. bis einschließlich 19. d. Mts. im Rathhaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht offen.  
Schwanheim a. M., den 10. August 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Baumrevellen wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisaußschuß beschlossen, verfuhrsweise Prämien bis zur Höhe von 25 Mark für solche Personen auszusetzen, welche Täter von Baumrevellen so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisaußschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.  
Höchst a. M., den 24. Juli 1918.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. August 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Betrifft: Brieftauben.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 (R.-G.-Bl. S. 425) sind alle gesetzlichen Vorschriften die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden.  
Das Generalkommando hat das Abschließen von Tauben aller Art verboten.

Ich weise hierauf wiederholt hin und nehme auf meine Veröffentlichung im Kreisblatt vom 29. November 1917, ämtlicher Teil Nr. 125, Ziffer 811, Bezug.

Höchst a. M., den 1. August 1918.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. August 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Warnung.

Durch den Genuß von ungekochter Milch ist in Preußen in einigen Fällen Typhus hervorgerufen und verbreitet worden. Die Bevölkerung wird daher vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.  
Wiesbaden, den 10. Juli 1918.

Der Regierungspräsident.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. August 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

### Bekanntmachung

Montag, den 11. d. Mts., gelangen auf der Gemeindekasse die Einquartierungsgelder für die Monate März/Juni zur Auszahlung.

Schwanheim a. M., den 10. August 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

### Das fünfte Kriegswirtschaftsjahr.

Mit berechtigtem Stolz erfüllt uns an der Schwelle des fünften Kriegsjahres der Rückblick auf die Erfolge unserer Waffen. Nicht minder stolz darf aber auch die Heimat der Kraft sich rühmen, mit der sie, nur auf sich verwiesen, die Entbehrungen von vier langen Jahren überwunden hat. Die Abschneidung vom Auslande und die immer schwierigere Bestellung des deutschen Ackers haben die Energie und den zähen Verteidigungswillen des deutschen Volkes nicht gebrochen, und ein Rückblick und Ausblick beweisen heute, daß auch im vierten Kriegsjahr der Gefahrenpunkt der feindlichen Aushungerungs-offensive siegreich überschritten ist.

Die letzten Wochen brachten unerwartete neue Sorgen. Es lag die Befürchtung nahe, daß in der Brotversorgung der Bevölkerung vor Einbringung der Frühlingserträge eine Lücke entstehen könnte. Die Erwartungen auf starke Getreidezufuhren aus der Ukraine wurden enttäuscht, und tropfenweis sickert diese Quelle. Dazu trat die Notwendigkeit an uns heran, Oesterreich-Ungarn, wenn auch nur mit bescheidenen Vorräten, auszuheilen. Unsere Hoffnung blieb dabei die eigene Ernte, die in diesem Jahre auf unseren Fluren heranwächst. Witterungseinflüsse schoben indessen den Beginn der Ernte um mehrere Wochen hinaus und stellten unsere Geduld auf eine neue Probe. Jetzt aber klingen in den weiten Gebieten Deutschlands fröhlich Sichel und Sense, mit köstlichem Korn beladene Wagen füllen die Scheuern, die Brotnot ist abgewendet, und vom 19. d. Mts. ab kann die Mehration wieder heraufgeholt werden.

Diesen Erfolg danken wir der Landwirtschaft und unserer Kriegswirtschaftsorganisation.

Daß der Acker auch in dem verflochtenen Wirtschaftsjahre restlos bestellt wurde, reißt sich den Großtaten der deutschen Landwirte in den ersten drei Kriegsjahren gleichwertig an. Denn die Anzulänglichlichkeit an menschlichen und tierischen Kräften, der Mangel an Dünger usw., sind eher größer als kleiner geworden. Wir müssen unter diesen Umständen damit rechnen, daß die Ackererträge etwas zurückgehen. Ist dies nicht der Fall, wie wir dies in diesem Jahre erwarten dürfen, dann liegt außer dem Segen des Himmels auf landwirtschaftlicher Seite ein Mehr von geleisteter Arbeit vor, das die höchste Anerkennung beanspruchen darf.

Auch eine gute Ernte will geborgen und verteilt sein, und hier setzt die Kriegswirtschaftsorganisation ein, die viel geschmäht, doch besser ist als ihr Ruf, ja, die zweifellos uns vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt hat.

Wohl hat die Kriegswirtschaft ihre großen Schwächen und sie hat Härten im Gefolge, die sich mit schwerem Druck auch auf die Landwirtschaft legen. Die Fernleitung der Behörden, die benötigten Vorräte möglichst restlos dem Verbrauch zuzuführen, hat u. a. zu jenen besonders beklagten Revisionen landwirtschaftlicher Betriebe geführt, die von den Behörden selbst nur ungerne verfügt wurden. Es kann jedoch festgestellt werden, daß der gesunde Sinn unserer Landwirte die Notwendigkeit dieser Revisionen, wie auch anderer kriegswirtschaftlicher Maßnahmen bereits eingesehen hat oder einzusehen beginnt. Unsere Landwirte wissen, daß sie die von ihnen verlangten Opfer im Interesse des Vaterlandes bringen, mit dessen Bestand allein auch die Sicherheit ihres Besitzes verbürgt ist. Wo der Unmut unter ihnen noch die Ueberhand hat, sollte ein Blick auf die Entbehrungen der Verbraucher, auf die Lasten, die auf allen anderen Berufsschichten ruhen, diesen Unmut zerstreuen.

Vergleichen wir die Verpflegung im letzten Wirtschaftsjahre allgemein mit der von 1916/17, so ergibt sich unzweifelhaft ein Fortschritt. Die Grundlagen der Ernährung waren mit Brot, Kartoffeln und Fleisch ständig gedeckt, nur in der Kartoffelversorgung traten in den letzten 4 bis 6 Wochen des Wirtschaftsjahres Störungen

ein. Zwar wurde die Brotration abermals herabgesetzt, doch nur für die Hälfte der Zeit als im Jahre vorher, und wenn für den Ausfall diesmal auch nicht Ersatz durch Fleisch gegeben werden konnte, so deckte doch eine reichlichere Abgabe von Nahrungsmitteln und Zucker die Lücken wenigstens zum Teil. Dem Fettmangel steuerte zum Teil eine ausgiebige Lieferung von guter Marmelade.

Mit vollem Vertrauen können wir aus dem ablaufenden in das neue Kriegswirtschaftsjahr hineingehen. Aus allen Teilen des Reiches kommen nach wie vor zuversichtliche Erntemeldungen. Sie verheißen einen Ertrag, der den des Vorjahres übertreffen soll. Auch bei Berücksichtigung etwa noch eintretender Witterungsschläge ist die Hoffnung vollauf berechtigt, daß die diesjährige Ernte im Durchschnitt besser wird als die Ernte im Vorjahre. Damit ist die Gewähr gegeben, daß wir auch im fünften Kriegswirtschaftsjahre durchhalten werden; wir dürfen sogar, abgesehen von der Fleischversorgung, in mancher Hinsicht mit besseren Versorgungsverhältnissen rechnen. Wenn diese Aussicht die Kraft unseres Widerstandes stählt, darf sie freilich andererseits doch nicht die Vorsorge des Staates zu weiterer sparsamer Wirtschaft beeinträchtigen. In der Entwicklung der Ernährungsverhältnisse im Jahre 1917/18, in dem jetzigen Stande, und in der frohen Aussicht auf die neue Ernte liegt jedenfalls die begründete Zuversicht, daß wir in der Heimat auch allen kommenden Stürmen erfolgreichen Widerstand leisten können.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August. (W. B. Ämtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Ancre lebhaftere Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Lys folgten stärkerem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Avre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerie-Linien ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Avre brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Ligne Morcourt-Harbonnières-Caiz-Fresnoy-Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfskorps, sowie Franzosen festgestellt.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt erlangt seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr v. Richtigshofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billik seinen 29., Leutnant Koenecke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In einzelnen Abschnitten der Besse lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 10. August, abends. (W. B. Ämtlich.)  
Zwischen Somme und Avre setzt der Feind seine Angriffe fort.

#### Der neue feindliche Angriff.

Berlin, 9. August. (W. B.) Nachdem der Fochsche Plan, die in den Marne-Keil vorgeschobenen deutschen Truppen abzukneifen, mißlungen ist und die franco-amerikanischen Angriffe gegen die Besse-Linie verlustreich zusammenbrachen, versuchte der französische Oberbefehlshaber das gleiche Manöver an einer anderen Stelle. Die Eile, mit der diese beiden Operationen aufeinanderfolgten, kennzeichnet das ängstliche Bestreben der Entente-Führung, die Vorhand zu gewinnen und den befürchteten neuen

deutschen Angriffen zuvorzukommen. Der englisch-französische Angriff sollte in tiefem Stof auf St. Quentin vordringen, um der deutschen Dife-Front in die Flanke zu kommen. Bei Montdidier und Albert wurde dem französisch-englischen Angriff durch die Zurückverlegung der deutschen Stellungen auf das östliche Avoe-Ufer die Basis entzogen. General Foch ließ sich jedoch hierdurch von seinen Angriffsabsichten nicht abbringen, sondern begnügte sich mit dem Angriffsraum zwischen Ancre und Avoe. Hierdurch gelang ihm ein Ueberraschungserfolg, der durch den herrschenden dichten Nebel noch in besonderer Maße unterstützt wurde. Trotzdem und trotz des vor allem für einen Masseneinsatz von Tanks überaus günstigen Geländes reichte jedoch der Anfangserfolg der unter dem Befehl des Marschalls Haig stehenden englischen und französischen Armeen nicht über das am ersten Angriffstage übliche Maß hinaus. Ein gewisser Verlust an Geschützen und Gefangenen ist in solchen Fällen unvermeidbar. Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Angreifer keines seiner strategischen Ziele. Sein Geländegewinn spielt um so weniger eine Rolle, als es sich hier nicht um ein ausgebautes Verteidigungssystem handelt, sondern um ein Mandrierergelände, in dem die Kämpfe, die am 21. März begonnen haben, noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind.

Obwohl der Entente-Angriff zwischen Ancre und Avoe unter dem Befehl Haigs steht und zu einem großen Teil zur Hebung des tief gesunkenen englischen militärischen Prestiges dienen soll, trugen wiederum nicht die Briten die Hauptlast des Kampfes, sondern, soweit sich nach den bisher gemachten Gefangenen feststellen läßt, befanden sich in vorderer Linie australische und kanadische Divisionen, denen englische und französische Divisionen folgten.

Berlin, 9. August. (W. B.) Ein Zusammenreffen verschiedener günstiger Umstände hat dem französisch-englischen Angriff zwischen Ancre und Somme zu einem Anfangserfolg verholfen. Vor allem war es der überaus dicke Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stof begünstigte. Der Rebelschiefer hüllte die englisch-französischen Panzerwagengeschwader, die nach einem plötzlich einsetzenden gewaltigen Feuerbeschlag vorbrachen, so dicht ein, daß sie ungefährdet die deutschen Tank-Abwehrgeschütze passieren und teilweise bis in die Artillerielinien vordringen konnten. Heldenhaft schlug sich die deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Dunst von allen Seiten auf sie eindringenden Panzerwagen und Sturmwellen. Im Rücken der englisch-französischen Schützenlinien knatterten noch lange die Maschinengewehre einzelner, sich zähe bis zur letzten Patrone haltender Widerstandskämpfer. Allein die Ungunst der Witterung ermöglichte den Ententetruppen dennoch an einzelnen Stellen den Einbruch, so daß sie bis in die im deutschen Heeresbericht angegebene Linie vordringen konnten. Hier aber traf sie auf den Gegenstof der deutschen Reserve, der das weitere Vordringen der Angreifer hemmte. Nördlich des Flusses haben sie ihn aus den deutschen Stellungen wieder hinausgeworfen.

## Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 10. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke.

In Albanien ist die Befehlsstätigkeit abgeflaut.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 9. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 7. August wurde das österreichisch-ungarische Spitalschiff „Baron Gall“, das auf der Reede von Durazzo unweit von einem anderen Dampfer lag,

durch ein feindliches Luftschiff mit zahlreichen Bomben beworfen. Es sind zehn Tote und 18 Verwundete zu beklagen. Auf der Rückfahrt von Durazzo wurde das Spitalschiff „Baron Gall“ bei der Bosana-Mündung dreimal von einem feindlichen Unterseeboot anlangiert. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

## Italienische Flieger über Wien.

Wien, 9. August. (W. B.) Heute 9 1/2 Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken Tausende von Flugzetteln, zum Teil in den italienischen Landesfarben, ab. Ihre Herannahen wurde nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der Morgenmist die Sichtverhältnisse einschränkte. Einer der Auftruf entbietet den Wienern den Gruß der Freiheitstrikolore und sagt, die Italiener könnten ganze Tonnen Bomben abwerfen. Aber, fährt der Auftruf fort, wir führen nicht Krieg mit Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit Eurer blinden, starkköpfigen und grausamen Regierung, die Euch weder Brot, noch die Freiheit zu geben vermag und Euch nur mit Haß und trügerischen Hoffnungen füttert. Der Auftruf schließt: „Hoch die Freiheit! Hoch Italien! Hoch die Entente!“

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, rief bei der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervor. Der Inhalt der Flugzettel begegnet allgemeiner Entrüstung, weil die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Luftangriffe auf Trient, Laibach und andere Städte nicht vergessen hat.

Nach den bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau in der Nähe von Wiener-Neustadt niedergegangen. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Besatzung ist geflüchtet und ist noch nicht aufgegriffen, doch ist Hoffnung vorhanden, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschehen wird.

## Wünsche für die italienische Front.

Lugano, 9. August. (Priv.-Tel. der Franks. Ztg.) Der „Corriere della Sera“ bringt heute wieder einen seiner periodisch wiederkehrenden Leitartikel über eine angeblische an der italienischen Front drohende neue deutsch-österreichische Offensive. Die Pflicht der Entente sei es, einen angemessenen Teil des gemeinsamen Reserveheers zur Abwehr in Italien bereit zu stellen. Bisher habe Italien, da es die Propaganda in den Vereinigten Staaten vernachlässigt habe, keinen entsprechenden Anteil an der amerikanischen Hilfe genossen, während Frankreich, dank der geschickten Propaganda Tardieus sehr reichlich aus dieser Quelle habe schöpfen können. Endlich fordere das Blatt eine Stärkung der italienischen Effektivbestände durch eine systematische Verlegung von geeigneten Mannschaften aus dem Hilfsdienst zu den Kampftruppen und eine Steigerung der Munitions- und Waffenerzeugung durch Verbesserung der schwerfälligen Zentralorganisation im Ministerium.

## Der Vormarsch der Ententetruppen an der Murmanküste.

Haag, 9. August. (Priv.-Tel. der Franks. Ztg.) Reuter meldet aus London: Die Verbündeten rücken nach ihrer Landung in Archangelsk längs der Eisenbahn nach Wologda vor. Die von Deutschen unterstützten Gegner boten fünf Meilen südlich von Archangelsk Widerstand. Sie wurden zurückgetrieben und zogen sich auf Oberzorkaja, 70 Meilen südlich von Archangelsk zurück.

## Neutrale Friedensvermittlungs-Aktion.

Stockholm, 8. August. (W. B.) Die der schwedischen Regierung nahestehende Zeitung „Svenska Morgenbladet“ führt heute in einem besonderen Leitartikel aus, daß es wünschenswert sei, wenn die schwedische Regierung zusammen mit anderen neutralen Regierungen

den Kriegführenden ihren Dienst als Vermittler anböte. Im Anschluß hieran bemerkt das Blatt: Man kann glücklicherweise nach dem, was verlautet, voraussetzen, daß die schwedische Regierung ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gerichtet hat. Von einer Seite, die als unterrichtet angesehen werden kann, wird mitgeteilt, daß in aller Stille eine Untersuchung angestellt wurde, um feste Linien für eine neutrale Vermittlungsaktion zu finden und daß diese Untersuchung nicht abgebrochen wurde. Es scheint, als sei die Initiative in der rechten Richtung schon ergriffen und als würden vorbereitende Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten bereits geführt. Man kann somit nur hoffen, daß diese Verhandlungen in nicht allzuferner Zukunft zum Ziele führen.

## Bojowerweigerung.

Haag, 3. August. (Priv.-Tel. der Franks. Ztg.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftskongresses und der Vorstand der Arbeiterpartei faßten gestern in gemeinschaftlicher Sitzung eine Protestresolution gegen die Bojowerweigerung für Henderson, Thomas und Bonerman. Der nächste Gewerkschaftskongress soll diesen Protest bestätigen. (Die englische Regierung hat nach einer Mitteilung der englischen Arbeiterpartei es für nicht wünschenswert erklärt, daß Vertreter der Arbeiterausschüsse Pässe für eine Reise nach der Schweiz erhalten sollen, um sich dort mit Troelstra zu treffen, denn Troelstra sei durch feindliche Länder gereist.)

## Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Nächsten Montag gelangt zur Ausgabe: Butter, Graupen und Gemüsesuppen, ferner findet am Montag auch Kartoffelverkauf statt. Am Dienstag wird auf die Reichsfleischkarten Fleisch und Wurst verkauft.

Marienverein. Die Mitglieder, die sich an dem morgigen Ausflug nach Kalkheim beteiligen, mögen sich heute abend im St. Josefs-Haus anmelden. Sammlung morgen nachmittags 12 1/2 Uhr vor der Kirche. Abfahrt von Höchst mit der Königsteiner Bahn um 2.14 Uhr.

Gesangverein „Concordia“. Am nächsten Samstag, 17. August, unternimmt der Verein eine Abendtour zu seinem Mitglied Peter Raab nach Hofheim. Abfahrt 6.40 Uhr ab Nied. Alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Rückfahrt 11 Uhr ab Hofheim.

Die Seifenkarten für August bis Januar kommen heute abend durch die Bezirksvorsteher zur Ausgabe. Die Protokollverfasser können die Karten auf Zimmer 7 des Rathauses in Empfang nehmen.

Die Einquartierungsgelder für die Monate März-Juni werden am Montag von der Gemeindekasse ausbezahlt.

Fünzigpfennigtage im Zoologischen Garten. Am kommenden Sonntag beträgt der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten während des ganzen Tages 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder. Der Eintritt in das Aquarium mit den Reptilienhäusern ist auf 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder ermäßigt.

Kein Aepfelwein im Herbst 1918. Das gewerksmäßige Verkeltern von Aepfelwein ist bekanntlich in diesem Jahre verboten, da alles erfasste Obst für die Herstellung von Marmelade dienen muß. Bei der so ungemein geringen Aepfelernte können Ausnahmen auch kaum bewilligt werden, und so werden die Obstkeltern in diesem Herbst allenthalben trocken stehen.

Das neue Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren ist jetzt veröffentlicht worden, es tritt am 1. Oktober in Kraft. Der Reichsanzeiger veröffentlichte auch eine Bekanntmachung über die Ausprägung von 25 Pfg.-Stücken aus Eisen.

Die Störche rüsten zur Abreise. Wie aus dem Nied gemeldet wird, sieht man jetzt schon überall auf

## Erene Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein. 34

„Wenn es nicht vernichtet würde — vielleicht. Ob aber zur rechten Zeit, ist eine andere Frage! Sie wissen, in meinem Beruf gibt es zwei Hilfsfaktoren: Methodische Forschung und — den Zufall. Der erstere ist vorläufig erschöpft und ich bin nun leider gezwungen, auf den zweiten zu warten.“

Einen Tag später fragte Hempel den Verteidiger: „Nun, haben Sie unterm Schilling die Ueberstehelung Frau Marion nach Baden zu ihrer Stiefmutter mitgeteilt?“

„Ja wohl.“

„Wie nahm er diese Neuigkeit auf?“

„Mindestens recht sonderbar. Erst war er außer sich. Als ich ihm dann von dem Besuche der Gräfin und ihrem liebevollen Benehmen erzählte, beruhigte er sich etwas. Aber es schien mir, als sei ihm diese Sache im Grunde nicht recht. Er blieb unruhig und verstimmt.“

„Genau, wie ich erwartete!“ lächelte Hempel mit zufriedener Miene.

Marion weiste in der Tat seit einigen Tagen bereits wieder in Baden. Ehe sie Wien verließ, nahm Untersuchungsrichter Wassant noch ein Verhör mit ihr vor, das indessen nichts Neues zutage förderte. Am Schluß desselben teilte er ihr die veränderten Testamentsbestimmungen ihres Vaters mit.

Sie war viel mehr bestürzt als erwartet darüber, denn sie schloß sofort, daß man daraus einen neuen Verdachtsgrund gegen ihren Gatten ableitete.

Auch der Gräfin wegen, war Marion diese Sache peinlich und verriet sie in große Unruhe.

„Es ist mir gerade so, als vermisste ich Mama.“ sagte sie zu Christine. „Ich weiß, daß Papa ihr alles zugedacht hat, und begreife nicht, weshalb er seinen Entschluß änderte. Er mußte wissen, daß ich mich nach seiner Liebe und Verlobung sehnte, nicht nach perfidien Vortellen. Außerdem war es Hermanns Stolz, daß ich aus seiner Hand empfangen sollte, was ich brauche.“

Christine schwieg eine Weile. Dann meinte sie vorsichtig: „Der Herr Graf wird wohl gewußt haben, was er tat.“

Schließlich sind Sie doch sein einziges Kind, und dies ist Ihr rechtmäßiges Erbe. Wer weiß, wann der Herr Doktor wieder in der Lage sein wird, für Sie zu sorgen? So ist dies Geld jetzt —“

Aber Marion machte eine abweisende Gebärde. „Nein, nein, ich will nichts damit zu schaffen haben. Mama soll es ganz als ihr Eigentum betrachten.“

„Gnädige Frau! Sie werden doch nicht —? Was würde Ihr Herr Gemahl dazu sagen!“ rief Christine erschrocken.

„O, ich weiß, daß eben dies Hermanns Wunsch entspricht. Ich habe noch nicht vergessen, wie glücklich er darüber war, daß ich mir aus Reichtum nichts machte und alles nur ihm verdanken wollte. Wir werden ja deshalb nicht Not leiden, liebe Christine. Hermann hat für die Ueberstehelung nach Amerika und für die Gründung unseres Heims dort eine Summe zurückgelegt. Diese wird ausreichen, bis er wieder frei ist.“

„Haben Sie etwa der Gräfin diesen Entschluß schon mitgeteilt?“

„Nein. Aber es soll heute abend das erste sein, was ich sage, wenn wir in Villa „Villan“ angekommen sind.“

„Wollen Sie sich nicht vorher noch mit jemand darüber beraten? Etwa mit Herrn Hempel oder Dr. Friedjung, beide sind treue, ehrliche Freunde.“

„Liebe Christine, in dieser Angelegenheit kann allein das eigene Gefühl entscheiden. Vielleicht würde auch den besten Freunden nur unbesonnen erscheinen, was mir unternotwendigkeit ist.“

Einige Tage später, als Silas Hempel aus dem Sophien-Spital heimkam, wo er den noch immer bewußtlosen Karl Wimpel besucht hatte, fand er Christine bei Kata.

Sie wartete schon über eine Stunde auf ihn, und es war ihr während dieser Zeit gelungen, die sonst so mürbische, widerborstige Kroatin in ein freundlich mitteilbares Weien zu verwandeln, nachdem Kata aus einigen Bemerkungen erkannt hatte, wie hoch Christine von Hempel dachte.

Christine war im Auftrag ihrer Herrin gekommen, die den Defekt für den nächsten Tag zum Abendessen einlud.

Er war bisher zweimal in der Villa „Villan“ und dort von Marion als Freund ihres Gatten, mit dem sie zuweilen musterte, habe, vorgestellt worden.

Als er das erste Mal kam und Christine ihn in Marions Zimmer führte, hätte sie ihn beinahe nicht erkannt. Es war ein ältlicher Herr mit graumelierten Haar, einer goldenen Brille, grauem, kurz geschnittenem Schnurbärtchen und langsamem Gehen. Der vor ihr stand.

„Sehe ich nicht solide aus, wie ein richtiger Spießbürger?“ lächelte er. Gest an der Stimme erkannte ihn Marion.

„Aber mein Gott, wozu diese Maskerade?“

„Kriegslist, meine Gnädige! Ich bin ziemlich bekannt in gewissen Kreisen, und es ist nicht ausgemacht, daß ich nicht schon mit einem Burken aus der Dienerschaft hier mal zu tun hatte. Sie wissen, ich will ganz inkognito auftreten.“

Nachdem Christine ihren Auftrag ausgerichtet hatte, winkte ihr Hempel, ihm in sein Gemach zu folgen.

„Nun, was gib's sonst Neues?“ fragte er, als sie allein waren. „Haben Sie ein bisschen nachgeforscht in der Richtung, welche ich Ihnen angab?“

„Ja. Es ist ganz sicher, daß die Gräfin am dem Tag, wo sie meine Herrin ausludte, nirgends sonst war als bei uns. Sie fuhr im Automobil von Baden nach Wien, und der Chauffeur versichert, daß sie von unserer Wohnung weg direkt wieder nach Hause zurückkehrte. Auch Briefe hat sie an diesem Tag nicht erhalten.“

„Aber vielleicht Besuche empfangen?“

„Nur Herrn Veroy, der schon am Tage zuvor denken war, aber nicht empfangen wurde. Diesmal empfing sie ihn und er blieb von halb zwölf bis halb eins.“

„Um, etwas lang für einen ersten Besuch. Aber da dieser Herr Freund war, konnte er es nicht sein, der ihr irgend etwas über die Testamentsänderung mitteilte. Wir sind somit genau so klug wie zuvor.“

Christine zwifte an ihren Handschuhen herum, dann sagte sie langsam: „Nein, so steht es nicht, Herr Hempel. Ich will Ihnen etwas mitteilen, was sonst wohl niemand weiß: Dieser Herr Veroy ist der Gräfin nicht fremd. Sie muß ihn schon von früher her kennen und wahrscheinlich sogar sehr genau!“

Hempel starrte die Sprecherin sprachlos an. Christine aber fuhr eifrig fort: „Urteilen Sie selbst! Dieser Herr Veroy statet beinahe täglich einen Besuch in der Villa „Villan“ ab. Er ist sehr höflich und förmlich mit der Gräfin, beinahe kühl.“

den großen Wiesengründen große Scharen von Störchen sich versammeln, die das charakteristische Verhalten vor der Abreise nach dem Süden zeigen. In den Rastversammlungen, die die Langschäbel gegenwärtig oft zu vielen Hunderten abhalten, geht es sehr lebhaft zu. Ob sie auch über Ernährungsschwierigkeiten zu klagen haben? Frösche, Eidechsen und dergleichen sind doch hier noch hartnäckig!

**Studierende Hessen in Frankfurt.** Die Zahl der an der Universität Frankfurt studierenden Hessen hat sich nach einer der letzten erschienenen Uebersicht gegen früher erheblich vermehrt. Es studierten im Sommerhalbjahr 1918 hier insgesamt 418 Hessen gegen 334 im Wintersemester 1917/18. Das ist also eine Zunahme von rund 25 Prozent. An der Gesamtzahl der Studierenden mit 2312 im abgelaufenen Semester berechnet, waren demnach die Hessen mit 18 Prozent beteiligt.

**Belehrungen über die Ruhr** erfolgen auch in der Schule. Der Unterrichtsminister hat die Königlichen Regierungen veranlaßt, durch die Lehrer die Schüler und Schülerinnen in geeigneter Weise zu unterweisen. Sie sollen auf die Gefahr der Erkrankungen hingewiesen werden. Es sind auch die geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche zu besprechen. Diese Aufklärung in der Schule soll die Tätigkeit der Tagespresse auf diesem Gebiete unterstützen.

**Das Verdienstkreuz für Laubheuschäbler.** Der Unterrichtsminister hat die Königlichen Regierungen und Provinzialschulkollegien veranlaßt, Verdienste um die Laubheuschäbler, insbesondere auch während der Ferien, durch Anträge auf Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe anzuerkennen. Alle Lehrer und Lehrerinnen, die sich auf diesem oder einem anderen Gebiete auch auf dem der Schule und der Jugendpflege, Kriegsverdienste erwerben, sollen bei den Anträgen berücksichtigt werden.

**Das Tragen von Rucksäcken im Bahnwagen** ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen durch Rucksäcke entstandenen Fensterstößenbrüche haben der Eisenbahnverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen von Rucksäcken auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

**Der Verkauf von Waffen und Munition** ist nach einer Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. Armee Korps vom 24. Juli d. Js. nur noch an Offiziere, öffentliche Beamte und Inhaber von Jagdscheinen gestattet. An andere Personen (auch Militäre) ist er nur zulässig, wenn diese eine schriftliche Bescheinigung der Ortspolizei bzw. militärischen Dienstbehörde vorzeigen, daß der Verkauf der nach Art und Menge genau zu bezeichnenden Gegenstände an sie unbedenklich ist. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr bedroht.

**Eine Erhöhung der Kriegsbeschädigten-Rente** verjüngt ein Erlass des Kriegsministers. Die nach dem Erlass widerruflich gewährten Teuerungszuschläge betragen bei einer Erwerbsunfähigkeit von 50 bis 60 v. H. 120 Mark jährlich, steigen um je 60 Mark bis 432 Mark jährlich bei völliger Erwerbsunfähigkeit. Die Zulagen gelten ab 1. Juli d. Js.

**Handel mit Ersatzmitteln.** Vom 1. Oktober ab finden auf die Erzeugung und den Handel mit Ersatzmitteln die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 sowie die preussischen Ausführungsbestimmungen vom 9. April 1918 lückenlos Anwendung. Nur die mit Genehmigung der zuständigen Ersatzmittelstelle hergestellten Ersatzmittel dürfen alsdann im Handel stehen, und alle Ausverkaufsrufen laufen am 30. September 1918 ab. Ihre Verlängerung ist ohne irgendwelche Ausnahme verboten. Groß- und Kleinhandel müssen daher in ihrem eigensten Interesse streng darauf achten, nur Ware zu kaufen, bei der der Nachweis der Genehmigung durch die für den Erzeugerort zuständige Ersatzmittelstelle erbracht ist. Vom 1. Oktober an wird eine scharfe Kontrolle einsetzen und gegen die Uebertretungen der oben bezeichneten Bestimmungen eingeschritten werden. Auch dem kaufenden Publikum kann nur dringend empfohlen werden, sich beim Einkauf auf die von einer Ersatzmittelstelle genehmigten Ersatzmittel zu beschränken, da es sonst Gefahr läuft, geringwertige oder gesundheitsgefährliche Ware, obendrein für einen zu hohen Preis, zu erwerben.

**Wie erfolgen die Entlassungen der Soldaten nach Friedensschluß?** Von maßgebender Seite ist erklärt worden, daß die Entlassungen nach Lebensalter erfolgen sollen, unter der Voraussetzung, daß der zu Entlassende die Möglichkeit eines sofortigen Unterkommens hat. In erster Linie sollen mit entlassen werden, die jungen Leute, die das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Nur auf ihren eigenen besonderen Wunsch können sie bei der Truppe bleiben. Wenn sie dann später nach Erreichung des militärpflichtigen Alters bei der Musterung ausgehoben werden, dann wird ihnen die im Kriege geleistete Dienstzeit angerechnet. Ein junger Mann, der also während des Krieges, obwohl er noch nicht 20 Jahre alt war, ein Jahr Dienst geleistet hat, braucht dann später, wenn er zur Erfüllung seiner gesetzlichen Dienstzeit eingezogen wird, bei der Infanterie nur ein Jahr, bei der Kavallerie nur noch zwei Jahre zu dienen. Wer jedoch zwei Jahre im Kriege gedient hat, der hat damit seine gesetzliche Dienstpflicht bereits voll erfüllt und kann nicht wieder zum aktiven Dienst eingezogen werden.

**Schweizer Ziegen.** Wie die Preussische Ziegenvermittlung- und Beratungsstelle schreibt, ist zu hoffen, daß im Herbst wieder Transporte besonders guter Ziegen aus der Schweiz in Deutschland eintreffen. Die Preise werden sich frei Wesbaden voraussichtlich stellen für Saanen- und Appenzeller Rasseziegen das Stück 220 Mark, Toggenburger Rasseziegen 208 Mark, gemischtfarbige Gebirgsziegen, ungehörnt 196 Mark, Walliser Schwarzhalsziegen, Milchziegen, ungehörnt 184 Mark, gehörnt

172 Mark, Böcke zu den Ziegenpreisen und starke Lämmer etwa zur Hälfte obiger Preise. Der Transport geschieht auf Gefahr des Empfängers, jedoch wird seitens der Ziegenvermittlungsstelle unverbindlich und ohne Rechtsanspruch in Aussicht gestellt, daß bei Verlusten auf dem Transport oder kurz nach Ankunft der Schaden möglichst in voller Höhe vergütet wird.

**Die Brotversorgung.** Durch das Einbringen der neuen Ernte sind alle Zweifel darüber, ob wir mit unseren Brotgetreidevorräten reichen werden, behoben. Die Getreidevorräte der Reichsgetreidestelle sind weit über den Bedarf der nächsten Wochen hinaus bereits eingedeckt. Es ist uns trotz der vorjährigen schlechten Ernte gelungen, dank unserer strengen Vorratswirtschaft, an der zu rütteln ein gefährliches Experiment sein würde, die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung und der deutschen Armee mit Brot sicherzustellen, und zwar trotz vielfachen ungünstigen Momenten. Die Getreidezufuhr aus der Ukraine, auf die eine Zeitlang Hoffnungen gesetzt worden waren, hat fast völlig versagt, und die Beschäftigung in Oesterreich machten es notwendig, daß wir mit unseren Vorräten dem Bundesgenossen zu Hilfe kommen mußten, um dessen Ernährung sicherzustellen. Auch die Hoffnung, daß wir eine sehr frühe Ernte, vielleicht schon im Juni haben könnten, war eine Fehlrechnung, und zwar wegen des ungünstigen Wetters, das im Juni und Juli herrschte. Wenn es nun trotzdem gelungen ist, einen Zusammenbruch unserer Brotgetreideversorgung zu vermeiden, so verdanken wir diesen Erfolg der ausgezeichnet arbeitenden Organisation und dem mit Erfolg durchgeführten Frühbruch.

**Die reichsgerichtliche Familienunterstützung.** Vom Kriegsminister ist in einer neueren Verfügung darauf hingewiesen worden, daß nur Angehörige von Mannschaften Anspruch auf die reichsgerichtliche Familienunterstützung haben. Bei Beförderung zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Beilegung mit einer Heeresbeamtenstelle auf Widerruf erlischt der Anspruch auf Familienunterstützung. Die Truppenteile und Behörden, bei denen die betreffenden Heeresangehörigen zur Zeit ihrer Beförderung oder Ernennung Dienst leisten, haben zur rechtzeitigen Einstellung der Familienunterstützung den zuständigen Lieferungsverband sofort zu benachrichtigen. Alle seit Beginn der Mobilmachung ernannten Offiziere, des Beurlaubtenstandes und Heeresbeamte a. W., deren Angehörige etwa noch Familienunterstützung beziehen sollten, sind angewiesen worden, die Lieferungsverbände selbst zu benachrichtigen. Hierzu hat der Minister des Innern den Lieferungsverbänden noch erläuternd mitgeteilt, daß Vorkommissare, unbeschadet der Bestimmung, daß sie in bezug auf Versorgungsansprüche den Offizieren gleichstehen, zu Mannschaften der Marine gehören. Ebenso gehören Offizierstellvertreter und Beamtenstellvertreter zu den Mannschaften des Heeres. Ihre Angehörigen sind daher unterstützungsberechtigt.

**Die abgeschlagene „Erdbeer-Offensive“ im Weimarschen.** Bei allem Ernst der Zeit lebt doch noch ein erfrischender Humor im Volke. Schreibt da neulich, wie die „Weimarsche Zeitung“ berichtet, der Bürgermeister von K. an den in G.: „Lieber Kollege! Ich teile Dir mit, daß die Jungmänner aus G. gestern abend einen überraschenden Vorstoß gegen K. machten. Das Ziel ihres Stoßes war der Garten der Frau S. am Eingang des Drahthindernis und setzten sich in den Erdbeerbetten fest. Ein sofort von Frau S. unternommener Gegenstoß warf den Feind aus dem besetzten Garten, wobei Frau S. einen Gefangenen machte. Dieser sagte aus, daß die schwache Stelle im Drahtverhau des Gartens durch einen Ueberläufer aus K. verraten worden sei. Verluste an Material sind unsereits nicht zu beklagen. Sage Deinen Jungmännern, wenn sie wieder voringen, würde ein Trommelfeuer sie derart eindecken, daß sie 14 Tage nicht würden sitzen können. Mit herzlichem Gruß usw.“

**Ein wirksames Mittel.** Gegen die zunehmenden Diebstähle in Feld und Garten sind die verschiedensten Mittel angewendet worden, ohne viel zu fruchten. Als wirksam erwies sich das Vorgehen der ländlichen Gemeinde Laudenbach. Dort ist ein Dieb auf frischer Tat abgefaßt worden und die Gemeinde machte nun seinen Namen bekannt und fügte dem Bericht, daß Strafanzeige erfolgt sei, hinzu: „Wir eruchen künftig auf den Mann zu achten.“ Dadurch, daß der Täter auf diese Weise unter Gesamtaufsicht gestellt wurde, haben sich die anderen Diebe doch abschrecken lassen. Um nicht der öffentlichen Schande in so entehrender Form zu verfallen,

zähmten sie ihre Gelüste, und seitdem sind Diebstähle in der Gemeinde nicht mehr vorgekommen. Andere Gemeinden sollten sich das Mittel merken.

**Zucker aus altem Papier!** Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Uebergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Seht soll es ihnen, wie das „Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst“ mitzuteilen weiß, geglückt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der so weit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann.

**Die scheue Frau.** Bei der Hamburger Polizei lief ein anonymes Schreiben ein, daß sich in einer Wohnung im Hammerbrook seit langer Zeit eine Frau aufhalte, die ein sehr scheues Wesen zur Schau trage und nie am Tage ausgehe, sich auch nie von Nachbarn oder sonst jemand sprechen lasse. Die Polizei stellte daraufhin bei einer Durchsuchung der Wohnung verschiedene Militärsachen fest, und es ergab sich, daß die Frau ein seit mehreren Jahren fahnenflüchtiger Soldat ist, der in der Wohnung seiner Geliebten wohnte. Er ging nur abends mit seiner Braut aus, war aber stets als Frau gekleidet. In seinem Besitz wurden mehrere tausend Mark gefunden.

**Die Geißen im Krieg.** Die Geiße, die Ruh des armen Mannes, ist im Krieg wieder zu Ehren gekommen, ihre nahrhafte Milch ist ein gesuchter Artikel. Auch im Siebenjährigen Kriege hat die Geiß bereits eine Rolle gespielt, wie aus einer alten nassauischen Verordnung hervorgeht, in der es heißt: „Wegen erlittenen Abgangs an Fourage ist den Einwohnern gestattet worden, ihr Rindvieh zu veräußern und Geißen zu halten. Nach erlangtem Frieden und guter Ernte haben die Untertanen, wenn sie dazu in der Lage sind, die Geißen wieder abzuschaffen und Rindvieh zu halten.“

## Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. August 1918, 12. Sonntag nach Pfingsten.

### Kirchweihfest des Domes zu Limburg.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des kath. Jünglingsvereins und der Klassen Ia und Ib. (Best. Amt für Frau Kath. Berg geb. Safran.) — Nach der Frühmesse ist eine zweite hl. Messe. — 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Andacht in allgemeiner Not.

Montag, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Jahramt für Maria Luise Raab geb. Schopp und Heinrich Schopp, dann 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Denninger.

Dienstag, 1. Exequienamt für Frau Theresia Müller geb. Burkhardt, dann 1. Exequienamt für Peter Anton Safran.

Mittwoch, 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Starmann, dann 1. Exequienamt für die Jungfrau Elsa Herr von ihren Schulkameradinnen. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Donnerstag, den 15. August, Fest Mariä Himmelfahrt.

### Gebotener Feiertag.

Kollekte für unsere Knabenseminare.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. — Nach der Frühmesse ist eine zweite hl. Messe. — 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kräuterweihe, dann Feierliches Beitenamt mit Segen und Predigt. — 1 Uhr: Besper. — 5 Uhr: Muttergottesandacht in der Kapelle des St. Josephshauses.

Freitag, Best. Amt für Mathias Safran, dann best. Amt für die Verstorbenen der Familie Bettendorf.

Samstag, 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Konrad Fuchs, dann best. Amt für die Brautleute Johann Joseph Saubach und Kath. Selj. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Salve.

Sonntag, den 18. August, Sakramentaler Sonntag. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche. — Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und der Klassen Ia und Ib. Das kath. Pfarramt.

### Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 10. August, abends 9 Uhr: Zusammenkunft des Martinusvereins im Gemeindezimmer.

Sonntag, den 11. August, 11. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Zusammenkunft des Martinusvereins zum Wettspiel mit dem Griesheimer Verein.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch, den 14. August, abends 8 Uhr: Singstunde des Jungfrauenvereins.

Das evangl. Pfarramt.

## Vereinskalender.

Turnverein. Samstag, den 10. ds. Mts., abends 9 Uhr: Versammlung. Volljähriges Erscheinen ist Pflicht.

Gesangverein Frohs n. Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

Volljähriges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Gesangverein Sänger usw. Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde. — Sonntag mittag 1 Uhr halbjährige Generalversammlung. Richter scheinen wird befristet.

Kath. Jünglingsverein. In der Frühmesse: Gemeinschaftl. hl. Kommunion. Halb 2 Uhr: Andacht. 4 Uhr: Versammlung und Spiel. Aufsicht verschoben.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit wie auch bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter

# Frau Therese Müller

geb. Burkhard

sagen wir allen Beteiligten, ebenso für die Kranz- und Blumenspenden, unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Sanitätsrat Dr. Kraß, sowie den „Heimarbeiterinnen“ und „Schulkameradinnen“.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Heinrich Müller und Kinder.

Schwanheim a. M., den 9. August 1918.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden Gatten, meines lieben Vaters, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn

# Peter Anton Saffran II.

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 9. August 1918.

## Danksagung.

Aus Anlass unserer **Silbernen Hochzeitsfeier** sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Vereinen und Korporationen, Gratulationen und Geschenke in reichem Masse zuteil geworden. Wir sagen daher allen auf diesem Wege unseren

## Herzlichen Dank.

Ganz besonders sagen wir den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma „Bamberger & Lerol“ für die vielen Geschenke unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Peter Holl u. Frau.

## Danksagung.

Anlässlich unserer **Hochzeitsfeier** sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Geschenke zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist, einem jeden Einzelnen dafür zu danken.

Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

## herzlichsten Dank.

Anton Schark und Frau  
geb. Kress.



Jahrgang 1899<sup>er</sup>

## Nachruf.

Am 23. Juli starb auf Frankreichs blutgetränkter Erde, als zweites Opfer unseres Jahrganges, den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, treuer Freund und Schulkamerad

# Anton Starrmann

Pionier in einem Pionier-Regt.

Durch seinen lauterer Charakter und guten Gemütsanlagen hat er sich alle zu Freunden gemacht und wird er uns unvergänglich bleiben.

Seine Schulkameraden.

Schwanheim a. M., den 10. August 1918.

## 2 junge Hühner

entlaufen, ein rebhuhnfarbiges und ein weisses. Abzugeben gegen Belohnung Rosserstrasse 4. 715

## Einfamilienhaus

oder grössere Wohnung mit Garten zum 1. 10. zu mieten gesucht. Off. mit Preis unt. 25 a. d. Exp. d. Bl. erbeten. 663

## Pianos

fast neu, sehr preiswert zu verkaufen.

## Musik-Haus DAENNER

Frankfurt a. M., Sebäfergasse 11, I. St.  
Verkauf von 10-1 und 3-6 Uhr.

## 3-4 Zimmer- Wohnung

von kinderlosem Ehepaar gesucht, bei jedem Mietpreis. Gef. Offert. unt. „Dauermieter“ a. d. Exp. d. Bl.

## Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Der Großk. Direktor Prof. Hugo Eberhardt

## Möbliertes Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 702

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung von kleiner ruh. Familie zu mieten gesucht. Näh. i. d. Exp. 704

## Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Luise Werner

heute nacht 1 Uhr nach nur eintägiger Krankheit im Alter von 22 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Familie Johann Werner.

Schwanheim a. M., den 10. August 1918.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag, den 13. August 1918, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Hauptstrasse 23.

## Lebensmittelverkauf.

Montag, den 12. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, gelangt zum Verkauf:

### Butter

an Nr. 1-1372 pro Kopf 50 gr. Preis 40 Pfg.

### Graupen

an Nr. 1-1372 pro Kopf 250 gr. Preis 22 Pfg.

### Gemüsesuppen

an Nr. 1-1372 pro Kopf 125 Gramm Preis 23 Pfg.

Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Dienstag, den 13. ds. Mts. wird auf die Reichsfleischkarten verkauft:

bei P. Schneider:

Nr. 1231-1295	von 8-9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr vorm.	100 g Rindfleisch u. 100 g Wurst
" 146-195	" 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 "	" 200 „ Kalbfleisch
" 1296-1372	" 11-12 "	" 200 „ Rindfleisch
" 1-45	" 2-3 nachm.	" 200 „ "
" 683-800	" 3-4 "	" 200 „ "
" 801-900	" "	" 200 „ "
" 901-1005	" "	" 200 „ "

bei A. May

Nr. 196-335	von 8-9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr vorm.	100 g Rindfleisch u. 100 g Wurst
" 46-145	" 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	" 200 „ Kalbfleisch
" 1006-1110	" 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	" 200 „ Rindfleisch
" 1111-1230	" 2-3 nachm.	" 200 „ "

bei Jos. Nicolai

Nr. 336-470	von 8-9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr vorm.	100 g Rindfleisch u. 100 g Wurst
" 471-570	" 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	" 200 „ Rindfleisch
" 571-692	" 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	" 200 „ "

Es gelangen an Erwachsene 200 g, an Kinder 100 g zur Ausgabe gegen 5 bzw. 4 Fleischkartenabschnitte.

Schwanheim a. M., den 10. August 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

## Kartoffelverkauf.

Montag, den 12. ds. Mts., vormittags von 8 Uhr an gelangen in den Verkaufsstellen Kartoffeln zum Verkauf:

Ww. Emmelheinz, Hauptstrasse	Nr. 611-800
Jos. Kremer, Tannusstrasse	" 801-1043
Jos. Hartmanns, Eichwaldstrasse	" 1034-1372
Joh. Ant. Brum, Querstrasse	" 1-195

Es gelangen in den Verkaufsstellen 4 Pfd. und bei dem Landwirt Joh. Ant. Brum 2 Pfd. pro Kopf, zum Verkauf. Preis 12 Pfg. pro Pfd. Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen. Giltig ist Seite 23 des Buches.

Schwanheim a. M., den 10. August 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

## Für Herren

und junge Herren.  
Burschen-, Jünglings- und Knaben-  
Anzüge,

Ueberzieher und Ulster  
48, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90,  
100, 110, 120, 150, 160, 180, 200,  
210, 250, 265 u. höher.

Grosse Auswahl:  
Einzelne Hosen, Röcke, Westen.  
Nähen Sie genau auf Firma  
und Straße.

Adolf Schönfeld  
Frankfurt a. M.

jetzt: Trierischegasse 5, I. St.  
gegenüber der Lederhalle.  
Kein Laden. Tel. Panja 6280.

## Anzüge

Paletots und Hosen  
in verschiedenen Farben und Größen,  
darunter Erfolg für feinste

Mass-Arbeiten:  
zum Ausgehen  
Mit. 80, 90, 135, 150, 165, 180,  
195, 225 und höher  
im

Herren-Garderoben-Haus  
Frankfurt a. M.

Schäfergasse 11, I. Stock

Kein Laden.  
Auf Haarnummer genau achten.

## Alle 1896<sup>er</sup>

Kameraden und Kameradinnen mögen  
zwecks Sterbefall heute abend 9 Uhr  
bei Gastwirt Lohrmann zusammen-  
kommen. Die Einberufer.

## 2 Enten

und ein Enterich entlaufen. Ab-  
zugeben geg. Bel. Alte Frankfurterstr. 29

Eine schöne

Hecke mit Hasen

zu verkaufen. Baronessenstr. 39.

2 junge Hühnchen

schwarz und rebhuhnfarbig, entlaufen.  
Geg. Beloh. abzug. Feldbergstrasse 21.